

Einleitung..... 6

Chronische Unentschlossenheit

»Generation Maybe« 8
Gott liebt Entscheidungen11
»Glücklich sind, die nicht gesehen
und doch geglaubt haben!«15
Die Angst vor Fehlentscheidungen19
Der beste Ratgeber: Gottes Wort.....26

Ausbildung, Studium und Beruf

Anfänger und Vollender32
Exkurs über Frauen und Beruf46

Eine weitreichende Entscheidung: Ehe und Partnerwahl

Aber was ist, wenn ...?.....	50
Gott lässt nicht mit sich spielen	53
Die Sache mit den Gefühlen	55
Liebe ohne Gefühle?	63
Liebe ist mehr als ein Gefühl.....	66
Das Hohelied der Liebe	70
Das Recht, Nein zu sagen	72
Zerbrechliches Gegenüber	76
Nur im Herrn muss es geschehen	77
Die Betonung der Individualität	79
Fazit.....	84

Einleitung

Die *Eastman Kodak Company* war ein multinationales Unternehmen, das ab Mitte des 20. Jahrhunderts zur Weltmarke avancierte. Kodak zählte zu den bedeutendsten Herstellern von fotografischer Ausrüstung und Filmmaterial. Es wurden Milliardenumsätze generiert und die neuesten Kodak-Technologien revolutionierten die Film- und Fotobranche. 1976 besaß Kodak einen Marktanteil von etwa 90 % aller Kameraverkäufe innerhalb der USA und auch grenzüberschreitend eine nahezu beherrschende Monopolstellung.

Ein paar Jahrzehnte später, am 19. Januar 2012, unterzeichnete die Geschäftsführung einen Insolvenzantrag. Man veräußerte kurz darauf die gesamte Filmproduktion. Kodak verschwand vom Markt und endete in der Bedeutungslosigkeit.

Was war geschehen? Obwohl alle Vorzeichen gut standen, konnte sich das Unternehmen nicht rechtzeitig von der analogen Fotografie trennen und verpasste den Umschwung ins digitale Zeitalter. Paradoxiertweise galt ausgerechnet Kodak dort als Vorreiter und entwickelte sogar die erste Digitalkamera. Es wur-

den enorme Summen in Forschung und Entwicklung gesteckt. Außerdem wurde eine groß angelegte Marktforschung finanziert, welche die Ablösung des Fotofilms durch die Digitalkamera unmissverständlich prognostizierte. Es fehlte also weder an Wissen noch an Mitteln und bei alledem hatte man zudem auch die richtigen Ideen und Konzepte.

Schlussendlich legte man sich einfach nicht rechtzeitig fest. Es fehlte ein klarer Entschluss und der endgültige Mut seitens der Unternehmensführung. Anders ausgedrückt: Es fehlte an Entschlossenheit. Sich nicht zu entscheiden ist eben auch eine Entscheidung. Oftmals aber die falsche.

Chronische Unentschlossenheit

»Generation Maybe«

Die heutige Jugend wird von Soziologen auch als »Generation Maybe« (in etwa = Generation der Unentschlossenen) bezeichnet. In einer Welt der Entscheidungsfreiheit und unbegrenzten Wahlmöglichkeiten sind viele Menschen überfordert, eine Entscheidung ganz konkret zu treffen. Während man damals in ein Café ging und Kaffee bestellte, hat man heute die Wahl zwischen



Vielleicht stellt uns die Getränkewahl zwar noch vor keine großen Probleme, aber sobald es tatsächlich um wichtige, elementare Dinge geht, kommen viele aus dem Grübeln nicht mehr heraus.

Wenn wir unsere Eltern oder Großeltern danach fragen, wie sie sich damals für ihren Beruf entschieden haben oder sich auf ihren Ehepartner festlegten, hört sich das für uns oft nach einer realitätsfernen Vergangenheit an. Die Herangehensweise war dabei so banal, dass wir umso erstaunter sind, wenn sich die Entscheidung dennoch als richtig erwiesen hat. Waren unsere Eltern und Großeltern naiv und hatten einfach großes Glück? Oder ist uns etwas abhandengekommen, was vorherige Generationen über Jahrtausende besaßen?

Es gibt eine einfache Erklärung dafür, warum es vielen Menschen schwerfällt, entschieden zu handeln: **Jede Entscheidung, die wir im Leben treffen, hat Konsequenzen.** Die meisten Entscheidungen haben kleinere Konsequenzen (z. B. »Was ziehe ich heute an?«), aber es gibt auch tägliche Entscheidungen mit großer Auswirkung. Da wir niemals den Ausgang einer Entscheidung im Detail vorhersagen können, birgt jede Entscheidung ein gewisses Risiko. Deshalb müssen wir

mit jedem Entschluss auch eine gewisse Verantwortung übernehmen.



Beispiel: Wer ein älteres Auto kauft, spart Geld gegenüber einem neueren Fahrzeug. Man nimmt aber auch das Risiko in Kauf, dass das erworbene Eigentum schon bald eine teure Reparatur benötigt. Mit der Entscheidung für das Auto übernimmt man gleichzeitig auch Verantwortung für die Verwendung der finanziellen Mittel, die man aktuell und zukünftig zur Verfügung hat. Eine Entscheidung zu treffen, die absolut sicher ist und sich im Nachhinein auf keinen Fall als Fehlentscheidung entpuppt, ist somit nicht möglich.

Da das Übernehmen von Verantwortung nicht einfach ist, scheuen sich viele vor Entscheidungen. **Man trifft lieber keine Entscheidung, bevor man eine falsche treffen könnte.** Doch ist diese Vorgehensweise biblisch und im Sinne Gottes?

Auf den folgenden Seiten möchte ich den Fokus von der Sachebene einer Entscheidung weglenken auf das Innere von uns Menschen. Wichtiger als eine haarkleine Analyse der Umstände ist der ehrliche Blick hinter die eigene Fassade durch das Hinterfragen unserer Motive. Wir alle sind Meister darin, einen egoistischen Wunsch fromm zu verpacken. Wenn wir unsere Motive und Absichten aber wirklich kennen und entlarven, wird es uns wesentlich leichter fallen, die Sache an sich zu beurteilen, um eine gute Entscheidung treffen zu können.

Gott liebt Entscheidungen

Es entspricht Gottes Natur, Entscheidungen zu treffen.

Außerdem hat er den Menschen dazu bestimmt, ebenfalls wählen zu können. Während Tierwesen triebgesteuert sind und in Instinkten feststecken, dürfen Menschen tagtäglich Entscheidungen treffen. Das ist ein enormes Privileg. Es hebt uns von allen anderen Lebewesen ab. Und: Gott fordert dies ein! Es hat ihm gefallen, unseren eigentlichen Lebensinhalt, unsere Bestimmung und ewige Existenz ausgerechnet an eine Entscheidung zu knüpfen. Das Wichtigste im Leben überhaupt hat Gott

mit einer Entscheidung verbunden: **Gott fordert jeden Menschen zu einer Wahl für ihn auf. Die Bekehrung zu Jesus Christus ist ein Akt der Entscheidung** (zumindest aus der menschlichen Perspektive).

Und das Fatale dabei ist: Die meisten Menschen werden nicht wegen einer Fehlentscheidung in der Hölle festsetzen, sondern weil sie sich überhaupt nicht entschieden haben. Die Anzahl der Agnostiker – das sind solche, die sich bezüglich einer Existenz Gottes nicht festlegen wollen – ist heutzutage fünfmal höher als die Anzahl der Atheisten, welche das Dasein Gottes vehement leugnen. Auch wenn die Bibel lehrt, dass jeder Mensch schon von Natur aus Gott ablehnt (vgl. **Röm 3,10-11**) und somit der Agnostizismus letztlich auch nur eine andere Form der Rebellion gegen Gott ist, so zeigt sich hierin dennoch deutlich, dass die Unentschlossenheit des Menschen nicht weniger dramatisch ist als die Konsequenz einer Fehlentscheidung.

Gott will also, dass wir Entscheidungen treffen und die damit einhergehende Verantwortung übernehmen. Die Ausrede »Ich konnte mich so schlecht entscheiden!« wird vor Gott nicht gelten. Genauso hat Gott auch andere Dinge in unsere Hände gelegt und diese

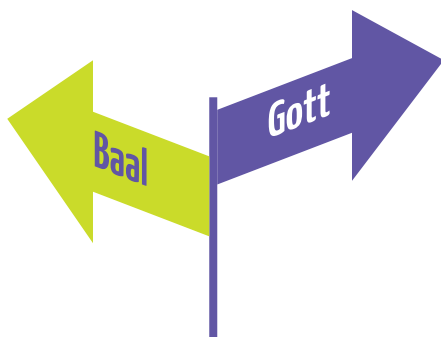
abhängig von unserer Entscheidung gemacht. Will ich Jesus nachfolgen? Will ich meinen Freunden von Jesus erzählen? Will ich gehorsam sein? Will ich Gott dienen? Wer es sich leicht machen möchte, trifft hierbei keine Entscheidung – Konsequenzen wird es aber dennoch geben.

Als Josua damals zum Volk Israel sprach, legte er ihnen zwei Optionen vor. Er rief: **»... erwählt euch heute, wem ihr dienen wollt!«** (Jos 24,15). Sie mussten sich zwischen Gott und den Götzen entscheiden. Unabhängig von ihrer Wahl fährt er in dem bekannten Vers fort: **»Ich aber und mein Haus, wir wollen dem HERRN dienen!«**

Wir müssen wieder neu verstehen, dass Gott Entschiedenheit einfordert! Zwar sollen wir überlegt handeln und vorab die Kosten berechnen (vgl. Lk 14,28), aber dann muss und soll eine Entscheidung folgen. Chronische Unentschlossenheit ist also gegen Gottes Absicht. Um es noch präziser auszudrücken: Sie ist Sünde!

Als Elia am Berg Karmel zum Volk sprach, kritisierte er lautstark: **»Wie lange hinkt ihr auf beiden Seiten? Wenn der HERR der Gott ist, so wandelt ihm nach; wenn aber der Baal, so wandelt ihm nach!«** (1Kö 18,21). Gott

kritisierte das Volk Israel durch seinen Propheten wegen ihrer Unentschlossenheit und ihrer fehlenden Hinwendung zu ihm. Was dann folgte, muss Gott wie einen Schlag ins Gesicht empfunden haben. Kurz und nüchtern berichtet uns die Bibel: **»Und das Volk antwortete ihm kein Wort.«**



Da wir von Natur aus unentschlossen sind und uns aus eigenen Stücken wohl niemals für Jesus entschieden hätten, musste der Vater nachhelfen (vgl. Joh 6,44). Gott fordert also von uns Entscheidungen, er selbst aber hilft uns dabei, indem er das Wollen und das Vollbringen bewirkt (vgl. Phil 2,13). Alle Unentschlossenen dürfen also durchatmen, weil der Anfänger und Vollender uns zur Seite steht.

»Glücklich sind, die nicht gesehen und doch geglaubt haben!«

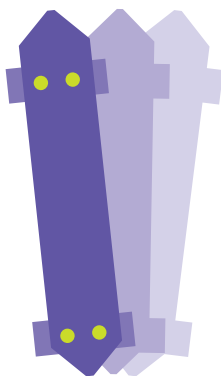
Diese Worte aus **Johannes 20,29** sprach Jesus zu dem Zweifler Thomas. Er glich **»einer Meereswoge, die vom Wind bewegt und hin und her getrieben wird«** (Jak 1,6). Mal war Thomas bereit, für Jesus alles zu opfern und zu sterben (vgl. **Joh 11,16**), dann wiederum führte sein Unglaube dazu, dass er ihn wie alle anderen Jünger allein ließ und floh (vgl. **Mt 26,56**). Schließlich ging er als Zweifler in die Geschichte ein, weil er den anderen Jüngern nicht glaubte, dass Jesus auferstanden sei. Thomas glaubte nur, was er sah. Er verlangte ein Zeichen (vgl. **Joh 20,25**).

An dieser Stelle ist es wichtig festzuhalten, dass Gott in der Regel Glauben von uns verlangt und das Einfordern von Zeichen als Unglauben entlarvt (vgl. **Mt 16,4**). Wie schon erwähnt, birgt jede Entscheidung ein Risiko. Durch ein göttliches Zeichen oder sein sichtbares Eingreifen möchten wir eine Risikominimierung vornehmen. Doch Gott erlaubt das in der Regel nicht. Wenn er von uns Entscheidungen einfordert, dann bleibt es nach wie vor dabei, dass wir Verantwortung übernehmen

müssen. Das lehrt uns einerseits unsere unendliche Abhängigkeit von ihm und andererseits fordert und fördert dies unser Vertrauen in ihn. Wenn Gott uns vor eine Entscheidung stellt, uns aber gleichzeitig ein Zeichen vom Himmel schicken würde, um uns jede Unsicherheit zu nehmen, dann bleibt letztlich nur noch ein bloßes Abnicken unsererseits.

Eine Entscheidung mit der Übernahme von Verantwortung ist dann nicht mehr möglich und nötig. **Wenn wir Gott um deutlichere Zeichen bitten und sein sichtbares Eingreifen wie einen »Wink mit dem Zaunpfahl« erbeten, dann ist das oftmals nicht der fromme Wunsch, unbedingt Gottes Willen zu tun, sondern der Wunsch nach mehr Absicherung und weniger Verantwortung.** Gott will, dass wir mutig Entscheidungen treffen und die Verantwortung für die Konsequenzen übernehmen. Und das meistens ohne zu wissen, was genau passieren wird. Dabei wird uns unsere Abhängigkeit von Gott umso deutlicher und es reift ein Vertrauen in Gott. Gottvertrauen soll die Zweifel beseitigen und nicht die bloße Anerkennung von Fakten in Form von Zeichen. Dadurch ergibt sich, dass wir keinen Anspruch auf ein Zeichen Gottes haben. Dennoch kennen

wir aus der Bibel und der Kirchengeschichte und sicherlich auch aus unseren eigenen Erfahrungen bestimmte Bestätigungen und Fügungen, die Gott als Hilfestellung zum richtigen Zeitpunkt schenkte. Es gefällt Gott, nach seinem Ermessen auch Zeichen und Wunder zu wirken. Doch dürfen wir hieraus keine Regel machen, sondern die Gnade Gottes und ein zusätzliches Entgegenkommen seinerseits darin erkennen.



GANZ

PRAKTISCH:

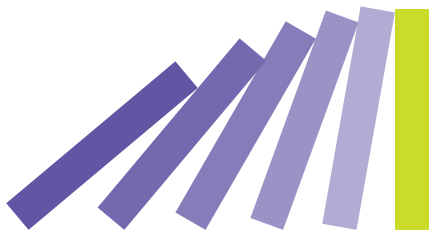
Wir dürfen Gott ganz konkret um Weisung bitten, doch liegt es in seiner Hand, wie viel Sicherheit er uns vorab geben möchte. Und wenn Gott nicht eindrücklich und deutlich zu uns sprechen sollte, müssen wir akzeptieren, dass »der Ball auf unserer Seite liegt«. Bevor wir eine Entscheidung treffen, dürfen wir überlegen, welche Verantwortung und Konsequenzen auf diese folgen und ob wir bereit sind, diese anzunehmen. In dem Wissen, dass Gott Entscheidungsfreudigkeit liebt und uns helfen möchte, werden wir begreifen, dass es darum geht, ihm somit ganz praktisch zu vertrauen.

Die Angst vor Fehlentscheidungen

Neben der Bekehrung gibt es im Leben weitere Wahlmöglichkeiten von großer Tragweite. Viele Christen betiteln die Partnerwahl als zweitwichtigste Entscheidung des Lebens. Auch die Berufswahl gilt als prägender Moment, schließlich verbringen wir viele Jahre unseres Daseins mit dem Erlernen und Ausüben unseres Berufes. Und sowohl die Partner- als auch die Berufswahl beinhalten oft die Frage nach dem Wohnort. Viele Christen stellen sich also auch ein oder mehrmals im Leben die Frage: **Wo möchte Gott mich haben?**

Darüber hinaus gibt es auch Entscheidungen, die zunächst vielleicht klein wirken, aber dennoch größere Konsequenzen mit sich bringen. Über König David heißt es in **2. Samuel 11,1** zu der Zeit, als die Könige ins Feld auszogen: **»David aber blieb in Jerusalem.«** Seine Wahl, zu Hause zu bleiben entpuppte sich schnell als Fehler. Weil er nicht mit den anderen ins Feld zog, begegnete er dann der schönen Bathseba. Er brach die Ehe und tötete in der Folge Bathsebas Ehemann Urija. Sein Entschluss, die Schuld auch noch zu verschweigen, brachte ihm zudem Kummer und Schmerzen (**vgl. Ps 32,3**). Es gibt

also auch zunächst unscheinbare Entscheidungen im Leben, die dennoch wohlüberlegt sein sollten. Bedeutet das nun, dass wir uns über jede kleinste Entscheidung den Kopf zerbrechen sollten? Nein. Die Geschichte von David lehrt uns nämlich noch etwas Weiteres: Die Verkettung von Fehlentscheidungen Davids hätte zu jeder Zeit unterbrochen werden können und müssen.



Das erste Versagen Davids war seine Trägheit. Er blieb zu Hause und verpennte bis zum Abend (**vgl. V. 2**). Doch wäre es dabei geblieben, hätte die Bibel wohl kaum davon berichtet. Erst die nächste Fehlentscheidung Davids stürzte ihn ins Verderben. Und mit jeder weiteren wurde es schlimmer. Doch selbst in seiner größten Not konnte David bis zu einem gewissen Grad die Dinge wieder in Ordnung bringen. Psalm 51 berichtet davon, dass sich das Blatt wendete, als er seine Schuld bekannte.

Nach unzähligen Fehlentscheidungen traf David einen wichtigen Entschluss: Er nannte seine Sünde beim Namen und durfte neu anfangen. Gott konnte mit ihm als König weitermachen. Auch wenn das Beispiel Davids an Dramatik kaum zu überbieten ist, gilt auch für uns: Fehlentscheidungen bedeuten nicht das Ende. Und wenn das für sündenbehaftete Vergehen gilt, wie viel mehr für die zunächst neutralen Fragen des Lebens! Die Bibel liefert uns noch weitere Beispiele dafür, dass auf jede Fehlentscheidung eine richtige Entscheidung folgen kann. Abraham nahm beispielsweise gegen Gottes Gebot seinen Neffen Lot mit, als er aus Haran auszog (vgl. 1Mo 12,1.4). Im nächsten Kapitel entscheidet er dann doch, sich endlich von Lot zu trennen und bügelt seinen Fehler gewissermaßen wieder aus. Ähnliches finden wir bei vielen weiteren Personen der Bibel.

Wie bereits erwähnt bringt jede Entscheidung Verantwortung mit sich. Da es nicht möglich ist, immer die richtige Wahl zu treffen, geht es also vielmehr darum, mit Fehlentscheidungen und deren Konsequenzen richtig umzugehen. Unser herrlicher Gott liebt Neuanfänge und kann auch aus dem verkorkstesten Leben noch Brauchbares formen. Wer falsch abgebogen ist, kann

mit Gottes Hilfe wieder zurückfinden. Wir sollen also Entscheidungen treffen und wenn sich diese später als falsch erweisen, die Verantwortung übernehmen.

Unser größtes Hindernis dabei: unser Stolz. Wir rennen lieber weiter meilenweit in die falsche Richtung, als einen Fehler einzugestehen. Doch liegt hierin auch des Rätsels Lösung: Wenn wir fähig sind, unseren Stolz beiseitezuschieben, brauchen wir keine übertriebene Sorge vor Fehlentscheidungen in neutralen Fragen zu haben – ganz egal, ob es um große oder kleinere Wahlmöglichkeiten geht. Sollte ein Christ gar eine weitreichende Fehlentscheidung sündiger Natur getroffen haben, deren Konsequenzen manchmal ein Leben lang nachwirken können (z. B. Schwangerschaft nach Ehebruch), so sollte er doch umso dringender Gottes Nähe suchen und demütig um Vergebung und Hilfe bitten.

Selbst aus unseren Fehlern kann Gott letztlich noch Segen entstehen lassen. In der Bibel lesen wir, dass Gott das Fehlverhalten Simsons nutzte, um Gutes zu bewirken (vgl. Ri 14,4). Auch rettete er



Fehlentscheidungen

die Familie Jakobs in der Hungersnot durch Joseph in Ägypten, der durch das Vergehen seiner Brüder dorthin verkauft worden war (vgl. 1Mo 45,5).

Doch wer nun leichtfertig mit Sünde spielt oder Fehlentscheidungen billigend in Kauf nimmt, irrt gewaltig. Nur weil wir einen gnädigen Gott kennen, dürfen wir die Sünde nicht ausreizen (vgl. Röm 6,1-2). Es ist ein gravierender Unterschied, ob wir willentlich und fahrlässig einen falschen Weg einschlagen oder ob wir aus Unkenntnis und Überforderung falsch abgebogen sind. Nicht nur die deutsche Rechtsprechung unterscheidet hier. Auch die Bibel warnt vor leichtfertiger Vorgehensweise (vgl. Hebr 4,1) und auch Paulus schrieb: **»Habe ich nun, indem ich mir dieses vornahm, mich etwa der Leichtfertigkeit bedient? Oder was ich mir vornehme, nehme ich mir das nach dem Fleisch vor ...?«** (2Kor 1,17).

Somit gilt: Wer bei den zahlreichen Entscheidungen im Leben einen falschen Entschluss fasst, sollte demütig dazu stehen und Gott um Korrektur, Hilfe und wenn nötig auch um Vergebung bitten. Jeder Christ wird auf seinem Lebensweg mehrmals eine falsche Abzweigung nehmen. Das ist kaum zu verhindern. Doch

gilt es dann umso mehr, sich bloß nicht weiter zu verirren, sondern zurückzufinden. Doch was heißt das konkret?

Ich habe kurz vor der Volljährigkeit eine Ausbildung begonnen und diese drei Jahre später auch erfolgreich beendet. Ich war stets davon überzeugt, dass ich meinen erlernten Beruf auch ein Leben lang ausführen würde. Als ich heiratete, merkte ich dann aber recht schnell, dass meine Arbeit mit meiner Gemeinde und Familie kaum vereinbar war. Nach einiger Bedenkzeit und aufgrund mancher Ratschläge entschied ich mich mit Ende zwanzig dazu, noch ein Studium zu beginnen, das keine Berührungspunkte mit meinem vorherigen Beruf aufwies. War meine Ausbildung deshalb ein Fehler? Muss ich auf verschenkte Jahre zurückblicken, die ich nun bereue? Sicherlich lässt sich bereits erahnen, dass ich dankbar für alle Erfahrungen in meinem vorherigen Berufsleben bin und ich diese auch heute noch gewinnbringend einsetzen darf. Selbst bei einer so wichtigen Entscheidung wie der Berufswahl brauchen wir keine übertriebene Sorge vor Fehlentscheidungen haben, sofern unsere Gesinnung stimmt und wir den Wunsch haben, Gottes Willen zu tun.

Lasst uns also wieder das tun, was unsere Gesellschaft und auch wir Christen leider verlernt haben: Verantwortung übernehmen! Wenn etwas gut ausgeht, erwähnt jeder gerne, welchen Beitrag er dazu geleistet hat. Doch wahre charakterliche Stärke zeigt sich gerade dann, wenn wir auch zu unseren Fehlern stehen. Wenden wir uns dann demütig und hilfeschend an Gott, handeln wir verantwortungsvoll.

GANZ PRAKTISCH:

Wie David können wir bei Gott um Erkenntnis bitten, ob wir einen **»Weg der Mühsal«** (Ps 139,24) eingeschlagen haben. Wenn wir selbstkritisch und demütig auf eine Entscheidung zurückblicken oder unseren aktuellen Lebensweg im Licht der Bibel beurteilen, dann wird Gott uns liebevoll

korrigieren. In der Folge liegt es aber dann an uns, mutig den Fehler einzugestehen und eine Kehrtwende hinzulegen. Wenn wir noch vor einer Entscheidung stehen und in der Bibel keine klare Anweisung finden, dann dürfen wir unter Gebet und mit dem Ablegen schlechter Absichten verantwortungsvoll den Schritt vorangehen.

Der beste Ratgeber: Gottes Wort

Jedes Buch und jeder Ratgeber, der bei der Entscheidungsfindung nicht auf die Bibel verweist oder darin gegründet ist, darf getrost verworfen werden. **Das Wort Gottes ist der Maßstab aller Dinge. Wer Gottes Willen sucht, wird hier fündig. Die Lösung liegt definitiv in der Heiligen Schrift.** Entweder offensichtlich oder etwas verborgen (**vgl. Spr 25,2**). Leider grübeln Christen oftmals unnötig über den Willen Gottes, weil sie denken, die Bibel würde keine Hilfestellung zu ihrer Situation bieten. Zu vielen Themen des Lebens liefert die Bibel offensichtliche Antworten in schwarz auf weiß:

»Ist es falsch zu heiraten?«

»Soll ich mich in meiner Gemeinde einbringen?«

»Wie soll ich mit meinem Geld umgehen?«

und vieles mehr.

Ja?



Nein?

Wer hier nicht aus fleischlichen Motiven Verse überliest oder umdeutet, wird schnell wissen, was zu tun ist.

Dabei geht es aber auch darum, seine eigene Ausgangssituation ehrlich zu analysieren und geistliche Aspekte herauszustellen. Ein guter Freund erzählte mir vor einigen Jahren, dass er zum Studieren in eine gewisse Stadt ziehen wollte. Ich musste ihm davon abraten, konnte aber natürlich keine konkrete Bibelstelle heranziehen, die den Namen der Stadt beinhaltet oder vor dem Studienfach gewarnt hätte. Stattdessen fragte ich ihn, ob es dort eine Gemeinde gäbe und Christen in seinem Alter, mit denen er regelmäßig Gemeinschaft